

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Freitag den 9. Dezember 1881.

№ 142.

Altersversorgung.

III.

Die Zwangs-Arbeiteraltersversicherung wird in anderen Formen versucht werden. Die meiste Wahrscheinlichkeit hat für sich, daß die Regierung den in der Unfallversicherung eingeschlagenen Weg auch bei der Altersversorgung einhalten, also die Altersversorgung gewissermaßen an die Unfallversicherung anschließen wird. Kommt das Unfallversicherungsgesetz nach dem Prinzip, auf welchem es errichtet wurde, noch wirklich zur Geltung, so gibt's vernünftigerweise überhaupt keinen andern. Es würde dann eine große Reichskasse oder Klassen der Einzelstaaten errichtet werden, bei welchen die Arbeiter gegen Altersinvalidität zu versichern wären. Das Beitragsverhältnis der Arbeiter, Arbeitgeber und des Staates würde ein ähnliches werden wie bei der Unfallversicherung, ebenso der Verwaltungsmechanismus und die Leistungen, natürlich mit den Verschiedenheiten, welche die Natur des Versicherungsgegenstands mit sich bringt. Die Altersversicherung würde selbstverständlich weit größere Arbeiterkreise umfassen als die Unfallversicherung, ja sie müßte sich eigentlich auf sämtliche Arbeiter erstrecken und insofern würde sie der allgemeinen Staatsversicherung nahe kommen. Mit dieser Form der Zwangsversicherung haben wir uns heute nicht weiter zu befassen nötig: was dafür und dagegen sich von unserm Standpunkte aus geltend machen läßt, haben wir bei Besprechung der Unfallversicherung wiederholt dargelegt.

Gegen das Prinzip der Unfallversicherungsgesetzes macht sich neuerlich eine Bewegung geltend, die auf dem Boden der Zwangsgenossenschaften fußt und auch die Altersversorgung im Zwangsgenossenschaftlichen Wege geregelt sehen will, und mit dieser Art Lösung der Arbeiterversicherung werden wir uns im nachfolgenden spezieller beschäftigen.

An dem System der Zwangsversicherung, auf welchem das Unfallversicherungsgesetz beruht und nach welchem die Regierung auch die Altersversorgung einrichten zu wollen scheint, wird von den Freunden der genossenschaftlichen Versicherungsweise, als deren Hauptrepräsentant der Prof. Dr. Schäffle zu betrachten ist, vor allem getadelt, daß es nach dem System der freiwilligen Privatversicherung mit ihrer Wahrscheinlichkeitsrechnung, ihren Prämientarifen, Prämienreserven und ihrem bankmäßigen Umtrieb der Reservekapitale konstruiert worden, wodurch man sich jenen ungeheuren Gelbaufwand konstruiert habe, von dem man fürchtet, daß er das ganze Projekt zum Scheitern bringen werde; ferner habe man den ganzen Verwaltungsmechanismus auf die staatliche Zwangsversicherung übertragen, was deren Durchführung erschwere, wenn nicht unmöglich mache. Aus diesen beiden Hauptmängeln resultieren dann alle die Einwände, welche gegen die Projekte des Reichskanzlers, besonders bezüglich der Altersversorgung, erhoben werden: der Mangel an jedem Erfahrungsmaterial über die zu versichernden Risiken,

die Gefahr eines riesigen zentralisierten Versicherungsbankbetriebs, einer bürokratischen Zentralisation und absolutistischen Staatsomnipotenz, die wirtschaftlich finanzielle Unersehbarkeit der Jahresumlagen, die hohen Staatszuschüsse, der freiheitsfeindliche Geist der ganzen Institution, und andere mehr. Alle diese Einwände sind an sich nicht unberechtigt gewesen.

Dem entgegen wird nun die berufsgenossenschaftlich zwangsweise Organisation als das wichtigste System für die Arbeiterversicherung und speziell für die Altersversicherung empfohlen. Der Staat hätte hiernach den Versicherungszwang auszusprechen und die Zwangsgenossenschaften der Berufsgenossen zu organisieren. Die Prämien und Leistungen würden vom Staate nach Anhören der Berufsgenossen fixiert, die Verwaltung hätten die Versicherten unter Kontrolle des Staates selbst zu führen und das finanzielle Eingreifen des letztern würde sich nur auf eventuelle Stellung von Reservekapitalien erstrecken.

Nach Dr. Schäffle hat diese Art Versicherung vor der freiwilligen Versicherung das voraus, daß sie nicht mit nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung aufgestellten fixen Jahresprämien zu arbeiten braucht und von Ansammlung bedeutender Reservekapitalien absehen kann. Bei der freiwilligen Versicherung ist beides eine unumgängliche Notwendigkeit, denn sie hat ja zur ersten Aufgabe, in der für die Versicherten vorteilhaftesten und angenehmsten Weise dafür zu sorgen, daß die Leistung des Jahresrisikos seitens der Versicherungsgesellschaft bis zum Ende der Versicherung jederzeit gewährleistet sei.

Würden bei einer auf langfristige Risiken gerichteten Privatversicherung nur die Jahreschäden unter die Angehörigen umgelegt, so könnte es kommen, und es ist bei Gegenseitigkeitshilfskassen oft dahin gekommen, daß diejenigen, welche am längsten und am meisten eingezahlt haben, aber am spätesten der Anstalt zu Lasten fallen, nichts oder zu wenig bekommen, sobald inzwischen der Versicherungsverband an Zahl und Leistungsfähigkeit der Teilnehmer verloren hat. Die allgemeine zwangsverbindliche Invaliditätsversicherung dagegen, deren Kontinuität als dauernde Zwangseinrichtung vollständig gesichert wäre, welche also nie verfallen kann, die entsprechende Anzahl von Teilnehmern zu haben, bietet von selbst, ohne die Hinterlegung und die bankmäßige Zinsverwertung von Prämienreserven, eine vollständige Garantie dafür, daß die Schäden und Lasten jedes Jahres von den Erwerbssfähigen aller Altersklassen durch einfache Umlage getragen werden können. Als Korrektiv wirkt dabei die Selbstbestimmung der Genossenschaft unter Aufsicht des Staates.

Die Bedenken, welche gegen die Reichsversicherungsanstalt geltend gemacht werden, fallen bei der genossenschaftlichen Zwangsversicherung hinweg. Der Mangel an Erfahrungsmaterial behindert die Genossenschaften nicht im geringsten: weil sie eben nach Berufen und Produktionsgruppen gegliedert sind, können sie von kleinen Anfängen Schritt für Schritt vorgehen und sich auf diese Weise Erfahrungssätze

für die Risiken bilden, und weil der Zwangsgenossenschaftliche Verband nie aufhört, ist auch dessen Leistungsfähigkeit jederzeit gegeben. Die Kapitalverwaltung beschränkt sich bei genossenschaftlicher Organisation auf die Ansammlung und Bildung mäßiger Reservefonds; diese können unter Aufsicht der Staatsorgane von den betreffenden Körperschaften verwaltet, selbst ein etwaiger Reichs-Zentral-Reservefonds kann unter ein Zentralorgan der Versicherungsgenossenschaften gestellt werden; ein riesiger Reichs-Zentralversicherungs-Bankbetrieb fällt also ganz fort. Zu bürokratischer Zentralisation und Staatsdespotismus und allen ihren der Versicherung nachteiligen Folgen könnte es schon aus dem Grunde nicht kommen, weil die großen Versicherungsverbände sich in Reichs-, Landes-, Bezirksverwaltungen gliedern und Arbeitnehmer und Arbeitgeber die Versicherungsgeschäfte unter Vorsitz von Reichs- und Staatsbeamten selbst führen würden. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Y. Berlin. (Typographische Gesellschaft.) Die erste größere Ausstellung der Sammlungen etc. findet Sonntag den 11. Dezember 10—4 Uhr im Königstadt-Kasino, Holzmarkt-Strasse 72, statt, woran sich von 7 Uhr ab die Feier des Stiftungsfestes reiht. Aus den letzten Sitzungen ist folgendes mitzuteilen: In der Sitzung vom 1. November stand die Frage: Ob Fraktur oder Antiqua? zur Debatte, hervorgerufen durch ein Referat des Herrn Haas über Soenneckens „Deutsches Schriftwesen und die Notwendigkeit seiner Reform“. Referent war im Gegensatz zu Herrn Soennecken der Ansicht, daß es nicht notwendig sei, die deutsche Druckschrift vollständig abzuschaffen, daß es vielmehr genüge, wenn wissenschaftliche Werte, kaufmännische Drucksachen u. dgl. aus Antiqua gesetzt würden, daß aber alle für das deutsche Volk bestimmten Werke und Zeitungen in der ihm lieb gewordenen Frakturschrift hergestellt werden mögen, die sich gewissermaßen mit dem deutschen Volke langsam entwickelt habe und noch heute im gewissen Sinne eine internationale Druckschrift sei, denn außer der deutschen bedienten sich noch 8—9 andere Nationen derselben und im Jahre 1869 waren in Amerika 450, in Asien 4, in Afrika 3, in Australien 10 Zeitungen mit Fraktur-lettern gesetzt worden. In der nun folgenden Debatte stimmte die Gesellschaft dem Referenten zum großen Teile bei, wenn auch hervorgehoben wurde, daß für die meisten Accidenzen sich die Antiqua aus dem Grunde mehr eigne, weil die Gießereien sich die Vervollkommnung und Verschönerung derselben sehr angelegen hätten sein lassen und die Auswahl in Antiquaschriften eine bedeutend größere sei als in Frakturschriften. — Am 15. November hielt Herr Dr. Braackebusch einen Vortrag über die Herstellung der Farben und Firnisse, worin er einer Verbilligung der Farben bei guten Bestandteilen das Wort redete

und die von ihm hergestellte, aus sogenannten Edelharzen und Ruß bestehende Farbe besonders hervorhob. Da auch Herr Günther anwesend war, so kamen nunmehr beide Farben zur Besprechung und ergab sich nach Ausführungen der meisten Redner, daß z. B. sowohl die Farbe des Herrn Dr. Bradebusch wie die des Herrn Günther noch große Nachteile habe, beide Farben aber im Verhältnis zu früher schon bedeutend besser geworden seien und deshalb die Erfinder zu ermuntern wären, Versuche auf Verbesserung ihrer Fabrikate fortzusetzen. Außerdem kamen in der Sitzung noch die Ausstellung und das Stiftungsfest zur Besprechung, ferner wurde beschlossen, die Sitzungen von jetzt ab bei Oswald Nier, Wallstraße 25, abzuhalten.

Hamburg, 4. Dezember. Die Kranken- und Sterbekasse des Vereins Gutenberg (Eingeschriebene Hilfskasse) zahlt nicht 11 Mk., sondern 12,60 Mk. wöchentliches Krankengeld und zwar statutengemäß ein halbes Jahr lang. Nach Ablauf dieser Zeit hat die Generalversammlung das Recht der fernern Bewilligung und wurde in dem in einem Artikel in Nr. 138 des Corr. angezogenen Falle der auf Fortsetzung der Krankenunterstützung an H. Fr. gerichtete Antrag nicht abgelehnt, sondern einstimmig genehmigt und zwar unter Belassung des vollen Krankengeldes. Da der Betreffende nun auch noch einer andern Krankenkasse angehört, welche im ersten Halbjahr 8,40 Mk., im zweiten 4,20 Mk. zahlt, so hatte derselbe eine wöchentliche Einnahme von 21 Mk. resp. 16,80 Mk. sowie freien Arzt. Außerdem wurde durch eine Subskription unter den Kollegen der Druckerei, in welcher er konditionierte, die rückständige Miete (100 Mk.) für ihn gedeckt und sind ihm noch 50 Mk. bar ausgezahlt worden. Wir glauben daher annehmen zu dürfen, daß der kranke Kollege und seine Familie bisher keine eigentliche Not gelitten haben; übrigens wird der Verein Gutenberg wie in früheren Fällen so auch hier durch die Organisation seiner Kassen und die Opferwilligkeit seiner Mitglieder stets im Stande und bereit sein, im Bedarfsfalle für einen in Bedrängnis geratenen Kollegen einzutreten. Was nun den erwähnten öffentlichen Aufruf anbelangt, so können wir konstatieren, daß derselbe weder durch unsere Veranlassung noch auf Wunsch des Kranken herbeigeführt, sondern vielmehr ohne sein Wissen durch das Vorgehen einiger mit den Verhältnissen nicht hinreichend bekannter oder vielleicht gar dabei interessierter Personen veranlaßt worden ist. — In betreff der von dem Artikelschreiber erwähnten Ueberweisung einer Summe aus der Vereinskasse des Vereins Gutenberg an die Kranken- und Sterbekasse sind die Schlässe desselben sehr unrichtig. Der Verein zieht es vor, die in der Vereinskasse überflüssigen Beträge lieber an seine Unterstützungskassen zu überweisen, als die nach Maßgabe des Hilfskassengesetzes als „unkündbar“ belegten Gelder der Kranken- und Sterbekasse bei augenblicklichem Bedarf zu erheben. Im übrigen besitzt letztere Kasse, trotz ihres erst dreijährigen Bestehens, ein nach Verhältnis der Mitgliederzahl ebenso großes Kapital wie die Kranken- und Sterbekasse des hiesigen Buchdrucker-Vereins bisher zu verzeichnen hatte. — Auf eine Polemik der weiteren, den Verein Gutenberg und seine Mitglieder betreffenden Äußerungen lassen wir uns an dieser Stelle nicht ein, bemerken dem Artikelschreiber nur, daß er unrecht that, falsche Angaben über unsern Verein ohne jede weitere Prüfung zu verbreiten.

Der Vorstand des Vereins Gutenberg.

M. Karlsruhe, 6. Dezember. Zu meinem in Nr. 146 erschienenen Bericht ist noch mitzuteilen, daß nicht in der Hofbuchdruckerei Müller, sondern in der Reiffischen Offizin die Kondition vom Eintritt in die hiesige Allgemeine Kranken- und Invalidenkasse abhängig gemacht wird. In der Müllerschen Offizin wird bloß gewünscht, daß die dort in Kondition stehenden Gehilfen einer Krankenkasse angehören; ob dies die hiesige Allgemeine oder die ober-rheinische Gaukranken- und Sterbekasse ist, bleibt sich gleich.

-1- Vom Niederrhein, im Dezember. „Bei Heranziehung neuer Mitglieder müssen wir auch von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß dieselben wenigstens das Tarifminimum verdienen, damit wir nicht in den eigenen Reihen einer Konkurrenz begegnen, die die Organisation geradezu diskreditiert und ihre Mitglieder, die auf anständigen Lohn halten, auf das schlimmste gefährdet“ lautet ganz richtig eine Stelle in dem Leiter „Ein Wort über unsere Organisation“ in Nr. 138 des Corr. „Ja, verdienen denn die Herren das von Ihnen für selbe beanspruchte Minimum?“ frug mich neulich mein unserm Unterstützungsverein nicht feindlich gegenüberstehender Prinzipal. „Sie sind rasch mit dem Tarif und dem Minimum bei der Hand, aber ich frage Sie, würden Sie an meiner Stelle den Herren“ — es waren in diesem Falle zwei zugereiste und vorübergehend eingestellte Sezer (Mitglieder des Unterstützungsvereins) gemeint, deren Fähigkeiten sehr viel zu wünschen übrig ließen — „das beanspruchte Minimum zahlen?“ Ich mußte leider die Antwort schuldig bleiben. „Sehen Sie, Sie wissen, daß ich alle Achtung vor Ihrem Verein und dessen Zielen habe, aber das ist, glaube ich, nicht in der Ordnung, daß Sie alle und jeden, ob er etwas gelernt oder nicht, in denselben aufnehmen und manchen so quasi gegen besseres Wollen und Können zwingen, mehr zu verlangen als er verdient; ich glaube, wenn hierin eine Aenderung einträte und Ihr Verein nur wirklich annähernd brauchbare Mitglieder aufnähme, wären viele meiner Kollegen eher geneigt mit ihm Hand in Hand zu gehen.“ Recht mag mein Chef mit dieser Ansicht haben, wenn dem auch entgegen zu halten, daß gerade durch viele oder die meisten seiner Kollegen die hier gemeinten Kunststücken in die Welt gesandt und dann in den Unterstützungsverein aufgenommen werden müssen. Recht mag er, wie gesagt haben, und dafür spricht auch folgender mir dieser Tage vorgekommene Fall: Ein kürzlich engagierter jüngerer Maschinenmeister bat mich um leihweise Ueberlassung eines Bandes von Walboms Archiv. Beim Empfang desselben fand er das bekannte Lebensche Broschürchen über Marmor- und Stein- und Eisen-Druck in selbigem liegend; als ich ihm bedeutete, er möge dasselbe ebenfalls mitnehmen und durchsehen, meinte er: „So, über Unterdruck handelt es?“ und fuhr dann, den Titel lesend, fort: „Ah so, ich sehe schon, über Thon- und Marmor- und Stein- und Eisen-Druck.“ Er war vom „Marmor“ auf den „Thon“ gekommen; ich merkte es ihm wenigstens an, daß er es so aufsaßte, und auf Befragen bestätigte er es mir auch, natürlich ohne irgend eine Ahnung von Herstellung und Druck der „Thon-“ oder der Tonplatten zu haben. Ein Fernhalten solcher Kunststücker von unserm Verein wird aber bei der heute allerorten so gewisslos betriebenen Ausbeute der Lehrlinge schwer oder gar nicht zu ermöglichen sein und darum kann nicht oft genug und speziell an unsere jüngeren Mitglieder die Mahnung gerichtet werden, doch ihrerseits alle und jede Gelegenheit wahrzunehmen, sich in dem von ihnen gewählten Berufe zu vervollkommen und sich so in die Lage zu setzen, vorkommenden Falls auch mit vollem Recht für den Tarif und den Unterstützungsverein eintreten zu können. Dieses zu erzielen kann aber auch nicht oft genug das fleißige Studium unserer Fachzeitschriften empfohlen werden; leider wird hierin noch von seiten vieler Kollegen arg gesündigt, und um speziell auf unser Vereinsorgan zu kommen: wenn auch wirklich von 3—4 oder von noch mehr Kollegen ein Exemplar desselben gemeinschaftlich gehalten wird, so sind doch höchstens einer oder zwei darunter, die es mit Verständnis lesen, während die große Mehrzahl es nur einer flüchtigen Durchsicht würdigt und nur allenfalls die — Anzeigen oder die Liste der sich zur Aufnahme Meldenden nach Bekannten durchstöbert, während der übrige Inhalt, speziell die Korrespondenzen, nur dann Interesse für sie hat, wenn jemand „abgemuckt“ wird; die Leiter und das Technische aber — „ja, das ist nichts für uns, das verstehen wir doch nicht“. Es ist traurig aber wahr, mir ist es schon oft vorgekommen

(und ich glaube anderen auch), daß mir auf meine Frage: „Haben Sie den Corr. gelesen?“ selbst von älteren Kollegen die Antwort zu teil wurde: „Ja, es steht aber heute gar nichts drin!“ wenn der Inhalt auch noch so interessant und belehrend für sie war. Möge doch auch hierin bald eine Wendung zum Bessern eintreten; mögen die Kollegen immer mehr erkennen, daß ein fleißiges und gründliches Studium unserer Fachliteratur durchaus notwendig ist, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben; mögen sich auch die Ortsvereine und Mitgliedschaften durch Anschaffung der Fachzeitschriften und Einrichtung von Lesesabenden um das allgemeine Wohl der Kollegen verdient machen und sich hierbei nicht durch anscheinend vergebliche Versuche abhalten lassen; möge aber auch jeder Kollege mit besten Kräften danach streben, in jeder Beziehung ein wirklich brauchbares Mitglied unsers Unterstützungsvereins zu werden, der Lohn wird dann dem einzelnen wie der Allgemeinheit nicht ausbleiben.

* **Aus der Pfalz, Ende November.** Um dem üblichen „tiefergefühlten Bedürfnisse“ abzuhelfen, hat eine Anzahl Fortschrittler in der Pfalz vergangenen Sonntag in Neustadt a. S. beschlossen, in Ludwigs-hafen ein Blatt unter dem Titel Pfälzer Journal herauszugeben. Als Drucker desselben wird der frühere Kesselblechspekulant und jetzige Herausgeber des Frankenthaler Tageblatts, Louis Göhring in Frankenthal, genannt. — Am 6. September erkrankte bei der Insel St. Helena der Sezer Mit. Sieber aus Eidentoben. Derselbe hatte an einer Walfischjagd teilgenommen, wobei das Boot von einem solchen Ungetüm umgeschlagen wurde. Sieber widmete sich schon seit 8 Jahren dem Walfischfange.

C. A. Rom, im November. Die römische Typographie hat abermals ein großes würdiges Fest gefeiert, den elften Jahrestag der Gründung ihres Bundes. Der 1. November ist den Buchdruckern Roms ein hehrer, geheiligter Tag; sie erneuern an diesem das Gelöbnis der Zusammengehörigkeit und der Solidarität und geben somit der ganzen italienischen Typographenfamilie ein leuchtendes Vorbild festen kollegialischen Auftretens. Diese Feier unterschied sich wesentlich und vorteilhaft von so manchen anderen derartigen Gelegenheiten dadurch, daß sie sich nicht allein auf ein gefelliges Beisammensein bei einer Schmauserei mit pomphaften Reden und Trink-sprüchen beschränkte, sondern auch noch die ernsten hohen Zwecke der Kunst und der Humanität damit verband. Das den gegenwärtigen trüben Geschäfts-verhältnissen angemessene einfache Programm lautete: Am 31. Oktober abends 10 Uhr Serenade bei dem Jubilar Vincenzo Paternostro, Versammlungsort im Verbandslokal; 1. November 12 Uhr mittags im Alhambra-Theater Empfang und Vorstellung des Jubilars und der eingeladenen Repräsentanten auswärtiger Stütz; halb 1 Uhr photographische Aufnahme der Teilnehmergruppe; halb 2 Uhr Ausspruch der Preisrichter und Verteilung der Preise für die eingegangenen typographischen Konkurrenzarbeiten und Ausstellung derselben; 2 Uhr allgemeine Fest-tafel; 8 Uhr abends Konzert und gesellige Unterhaltung. Das Orchester war zum größten Teil aus musikalisch begabten Kollegen und einigen anderen Dilettanten zusammengesetzt. Ein seit einigen Jahren eingeführter schöner Brauch ist es, gelegentlich dieses Festes einem oder einigen Veteranen, welche der Kunst 50 Jahre lang unbescholten angehört, die Ehre der Begrüßung und der Einladung zum Bankett zu geben und sie durch ein Geldgeschenk zu erfreuen. Diesmal war es nur einer, der obenerwähnte Paternostro, welchem diese Freude zu teil wurde. Die in diesen Tagen rausgegebene Nummer des Tipografo brachte eine kurze Skizze seiner typographischen Thätigkeit und sein Porträt nach einer Photographie. Die im vorigen Jahr in das Programm aufgenommene Idee eines Wettkampfes in mustergiltigen Accidenzarbeiten war in diesem Jahre in größerem Maßstabe zur Ausführung gekommen. Die prämierten Arbeiten wurden in einem Supplement im Format des Tipogra-

grafa (Koyalfolio) zusammengestellt, welches zu 1 Lire verkauft wird. Der Ueberschuß kommt dem Fonds der Unterstützung für ausgesteuerte Konditionslose zu gute. In diesen Arbeiten hat die römische Typographie ihr ernstes Streben und Können zur Schau gestellt und in der That gezeigt, daß sie nicht hinter den in unserer Kunst tonangebenden Nationen zurückgeblieben ist. Vorzüglich waren es zwei Linienarbeiten, deren Herstellung viel Geschicklichkeit in der zweckmäßigsten Verwendung des gebotenen Materials erfordert hat. Die eine stellt das Frontispiz der Druckerei Alberto & Co. perspektivisch und die andere die Karte der Umgebungen Roms bis an die Meeresküste dar. Ebenso hat auch die Chromotypographie recht anerkennenswerte Produkte geliefert. Sechs Druckereien lieferten Beiträge, unter jeder Abteilung sind die Firma und die Namen der betr. Seher und Drucker angegeben. Die Preise bestanden in 200, 100 und 50 Lire und zwei ehrenvollen Erwähnungen. — Die im Lokaltarifentwurf vorgeschlagene Kommandite im Zeitungsfach, welche einer nochmaligen Beratung unterworfen ist, ehe sie zum gültigen Beschluß erhoben werden kann, ist in zwei größeren Zeitungsdruckereien bereits vorläufig eingeführt worden. Es ist zwar nur ein Experiment, aber es steht schon jetzt außer allem Zweifel, daß sich die neue Berechnungsmethode bald weitere Bahn brechen wird, wenigstens sind schon in einigen anderen Druckereien Vorbereitungen getroffen, um sie ins Leben zu rufen. Die vorherrschende Abneigung dagegen schwindet immer mehr und es handelt sich nur noch darum, einige Starrköpfe zu überzeugen; die wenigen, welche dabei einen Vortheil auf Kosten der übrigen Kollegen einbüßen, müssen sich schließlich von selbst fügen. — Gegen die Arbeit in den Strafanstalten ist wieder ein Anlauf im Werke, um diese den Arbeitern und dem Kleingewerbe so schädliche Staatseinrichtung in möglichst enge Schranken zurückzudrängen. Die Frage wird jedenfalls dem nächsten Buchdruckerkongreß vorgelegt werden, doch erheben sich schon jetzt gewichtige Stimmen, welche verlangen, daß sich unser Verband mit den übrigen Arbeiterklassen zu einer der Regierung zu übergebenden diesbezüglichen Petition vereinigen möge. Was für Genossen uns in der Zukunft aus jenen Anstalten zugeführt werden, dafür nur ein einziges Beispiel. In den Gefängnissen von Florenz waren und sind seit einigen Jahren u. a. ein Bedienter, ein Lohnkutscher, ein Steinbrucharbeiter, ein Gemeindevorsteher, ein Markthelfer zc. am Sechstagen beschäftigt. Was soll einmal aus solchen Leuten nach ihrer Entlassung werden; da sie von unserm Gewerbe absolut nichts verstehen! In der erwähnten Petition soll hauptsächlich befürwortet werden, die Sträflinge vorzugsweise zu Erd-, Festungs- und Straßenreinigungs- sowie anderen dergleichen Arbeiten im Freien oder zum Kaspeln, Stoßen, Spinnen zc. in geschlossenen Räumen, nicht aber zu unmittelbar für den Verkauf bestimmten Artikeln zu verwenden. Außer diesen möge der Staat von ihnen nur solche Gegenstände anfertigen lassen, welche er selbst konsumiert, z. B. Bekleidungs- und sonstige Bedarfsgegenstände für die Zucht- und Arbeitshäuser, die Arme-, Zollwächter zc. Ferner soll die Regierung, wenn sie in das eigentliche Bereich der Industrie gehörige Aufträge von Unternehmern und Fabrikanten übernimmt, keine niedrigeren als die unter Privaten üblichen Preise stellen.

Rundschau.

Die Kosten für den Deutschen Volkswirtschaftsrat sind vom Reichstage abermals abgelehnt worden.

In Dresden erscheint neu Dresdner Hausfrauen-Zeitung, wöchentlich einmal. Herausgeber Heinrich Popper.

Der Buchdruckereibesitzer Konrad Paul Simon in Pirna hat ca. 30 000 für die Reichstagswahl in Dresden bestimmt gewesene Flugblätter gedruckt

und auf denselben einen andern Druckort als den wirklichen angegeben; er wurde wegen Vergehens gegen das Preßgesetz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Herausgeber der Ostend-Zeitung, Buchdrucker Kuppel in Berlin, hat 800 Mk. Geldstrafe zu zahlen wegen Beleidigung einer Anzahl Stadtverordneter.

Gestorben die Dichterin Marie Thering nach fast zwanzigjährigem Leiden in Auriach.

Der Bazar enthielt neulich die Porträts der Intendanten von Berlin, München, Dresden, Kassel, Wien und Weimar; das Bildnis des Grafen Platen war hierbei als das des ehemaligen Intendanten des Dresdner Hoftheaters, Herrn v. Lüttichau, angegeben. Das wird nun gewiß wieder ein „unliebsamer Satz“ fehler gewesen sein.

Der Seher Hermann Reiter bei Blochmann und Sohn in Dresden, der im Verein mit dem nachgenannten im September d. J. sein 50jähriges Jubiläum feierte, erhielt vom Ministerium des Innern die große silberne Medaille „Für Treue in der Arbeit“; der Jubilar Aug. Hellriegel (Korrekter), dem bereits bei Gelegenheit seines 25jährigen Jubiläums die gleiche Medaille verliehen wurde, erhielt jetzt ein von der Kgl. Kreishauptmannschaft ausgestelltes Belobigungsbekret.

Musterregister. Die Schriftgießerei G. J. Ludwig in Frankfurt a. M. hat für die unter Nr. 95 eingetragenen Muster: 1 Garnitur enge Grotesk-Schriften in 7 Graden mit Fabriknummern 471 bis 477; Scherzungen mit Fabriknummern 1075, 1081, 1082, 1083, 1088, 1089, 1090; Polytypen mit Fabriknummern 1084, 1085, 1086, 1087, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, die Verlängerung der Schutzfrist auf weitere 3 Jahre angemeldet.

Im Parlaments-Almanach des Berliner Tageblatts heißt es unter „Sozialdemokraten“: „2. Dieb, Schuhmacher in Hamburg. Leitete nach Weib's Weggange die sozialdemokratische Bewegung in Hamburg. Im Reichstage seit 1881 für 2. Hamburg.“ Das Journal bezeichnet denselben, wie mitgeteilt, als Buchdruckereibesitzer. Wer recht hat, das sagen uns vielleicht die Hamburger.

In Wien wurde am 26. November der bei Hirschfeld angestellte Maschinenheizer Karl Penner verhaftet, weil er im Laufe der Zeit für ca. 500 fl. Schriftmaterial gestohlen hatte. Ein Trödler hatte die Typen gekauft und wurde ein Teil des Gestohlenen wieder erlangt.

Nach der Chronique de l'Impr. wären die Setz- und Ablegemaschinen, welche in Frankreich durch eine Aktiengesellschaft eingeführt werden sollen, die von Fischer & v. Langen erfundenen.

In den Vereinigten Staaten erscheinen an jüdischen Zeitungen: 5 in Newyork, 1 in Philadelphia, 2 in Chicago, 4 in San Franzisko, 1 in St. Louis, 1 in Milwaukee und 1 in Neworleans.

Wie ein Spezial-Korrespondent in Woodcock's Weekly Gazette mitteilt, gibt es in Boston (Massachusetts) 1500 (?) weibliche Seher, die hauptsächlich in Wochenschriften und Magazinen beschäftigt sind und wöchentlich 16—65 Mk. verdienen. Da wäre es doch wohl geraten, der Berliner Letze-Verein wanderte mit seiner Seherinnen-Schule aus.

Ein blutdürstiger Gutenbergsjünger ist der Seher James Walter in Newyork. Derselbe kam am 26. Oktober in die Druckerei von Gilberleeve, Chambers Street 101 in Newyork, während das Personal gerade das Vesperbrot verzehrte, zog einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf einen gewissen Firmann ab; dieser stürzte tödlich getroffen zu Boden. Alsdann wandte der Attentäter den Revolver gegen den Faktor Warren, ehe er indes zum Abfeuern kam, wurde er von dem Personal überwältigt. Letzteres, welches den getroffenen Firmann für tot hielt, war nun eben im Begriff, den Mordmörder kurzweg niederzuschlagen, als der Prinzipal dazu kam und mit Hilfe des Faktors den Verbrecher

aus den Händen der Arbeiter losmachte. Walter, der über die Beweggründe seiner That beharrlich schwieg, wurde der Polizei übergeben und Firmann in ein Hospital gebracht. Letzterer, erst 22 Jahre alt, dürfte schwerlich aufkommen, was um so bedauerlicher, als er die einzige Stütze seiner alten Mutter ist.

Briefkasten.

S. in Br.: Sie sind abermals um 2 Tage zu früh gekommen, thut aber nichts zur Sache. — Aus Kieve und Mersburg sind Selber ohne Brief eingegangen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Bayern. Nürnberg. Zurückgezahlt. Vorschuß (2. Rate von St.) 78 Mk.

Erzgebirge-Vogtland. 3. Qu. 1881. Einnahmen: Allgemeine Kasse 806,30 Mk., Invalidentasse 374,80 Mk., Nachschlungen 14,60 Mk., Vorschuß aus der Hauptkasse 833,40 Mk. Summa 2029,60 Mk. — Ausgaben: Reise-geld 845,85 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 3,10 Mk. Als Vorschuß pro 4. Qu. zurückbehalten 550 Mk. Ueberschuß eingekandt 630,65 Mk.

Medlenburg-Lübed. An Stelle des zurückgetretenen Herrn L. Difflo wurde Herr A. Hopp in Schwerin zum Schriftführer im Gauvorstande gewählt.

Erzgebirge-Vogtland. 3. Qu. 1881. Es steuerten 179 Mitglieder in 19 Orten. Neu eingetreten sind 5, zugereist 13, abgereist 14, ausgetreten 6 Mitglieder (die Prinzipale Bruno und Otto Diesel aus Eisenberg, Otto Bager, M. aus Gera, die Seher R. Giesling aus Schleiz, Otto Koch aus Lichtenstein und Albin Seyfert aus Greiz), ausgeschlossen 1 Mitglied (Aug. Hütel, S. aus Zwickau). Mitgliederstand Ende des Quartals 176. — Konditionslos waren 10 Mitglieder 57 Wochen, krank 8 Mitglieder 23 Wochen.

Hannover. 3. Qu. 1881. Es steuerten 484 Mitglieder in 29 Orten. Neu eingetreten sind 11, wieder eingetreten 2, zugereist 18, abgereist 34, ausgetreten 1, ausgeschlossen 2, gestorben 3 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 528. — Konditionslos waren 22 Mitglieder 167 Wochen, krank 29 Mitglieder 131 Wochen.

Westpreußen. 3. Qu. 1881. Es steuerten 63 Mitglieder in 7 Orten. Wieder eingetreten ist 1 Mitglied, zugereist sind 3, abgereist 3, ausgetreten 2 Mitglieder (die Seher Joh. Max Behrendt und Franz Borchert, beide aus Danzig). Mitgliederstand Ende des Quartals 57. — Konditionslos waren 6 Mitglieder 30 Wochen, krank 5 Mitglieder 30 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Karlsruhe die Maschinenmeister 1. Robert Frei, geb. in Karlsruhe 1861, ausgel. daselbst 1881; 2. Kaver Bogt, geb. in Endermettingen (Amtsbezirk Waldbut) 1858, ausgelert in Bonndorf 1878, von da beim Militär bis 1880. — A. Ragel, Durlacher Straße 51.

In Ludwigshafen a. Rh. der Seher Hermann Vogt, geb. in Jahr 1861, ausgelert daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — C. Viel, Bauersche Buchdruckerei.

In Posen die Seher 1. Joh. Jul. Fleischel, geb. in Marienburg 1846, ausgelert in Danzig 1868; war schon Mitglied; 2. Stefan Chociszewski, geb. in Gjeszewo bei Gollantsch (Posen) 1857, ausgelert in Posen 1877; 3. Stanislaus Sztymkowski, geb. in Posen 1860, ausgelert daselbst 1876; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Pansegrau in Bromberg, Dittmanns Buchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die Herren Ortsvorsteher, Reisekassenverwalter zc. werden auf einen Seher namens Karl Brand aus Hefchingen aufmerksam gemacht, welcher zuletzt in Gms konditionierte und dort unter Mitnahme von 18,95 Mk. anvertrauten Kassengeldern verschwand. A. war schon früher Mitglied und wurde damals auch wegen ähnlicher Vergehen ausgeschlossen.

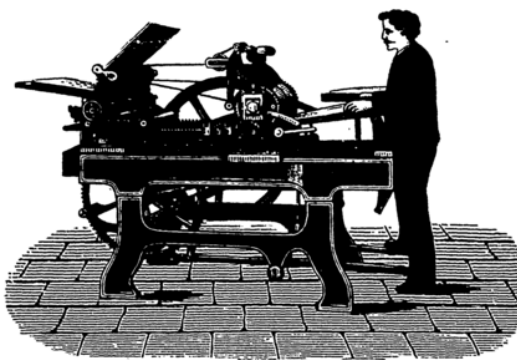
Stuttgart, 7. Dezember 1881. Der Vorstand.

Dank typpografisk Forening.

Die geehrten Vereine in Deutschland, mit welchen die „Svlands typpografisk Forening“ Gegenseitigkeit hat, werden hierdurch unterrichtet, daß unser Verein den Namen „Dank typpografisk Forening“ führt, nach dem derselbe nun ganz Dänemark (Kopenhagen ausgenommen) umfaßt. Harald Jensen, Hauptvorsteher.

Anzeigen.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einziger und höchster Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franco zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Günstiger Kauf.

Veränderungshalber ist meine hiesige, im besten Gange befindliche Buchdruckerei sofort billig zu verkaufen. [921]
Goslar a. Harz. H. v. d. Chevallerie.

In einer freundl. Stadt Schlesiens ist die einzige

Buchdruckerei

(Schnellpresse, schönes Schriftmat., Syst. Didot, Blattverlag, Reingewinn 3600 Mk.) zu verk. Anzahl. 9000 Mk. Gef. Offerten sub N. N. 914 an die Exped. d. Bl. [914]

Buchdruckerei-Verkauf.

In e. lebh., fabrtr. Stadt ist e. i. g. Betrieb befindl. Druckerei zu kaufen. Off. u. P. P. 964 bef. d. Exp. d. Bl. [964]

Der selbständige Leiter einer mittlern Buchdruckerei Norddeutschlands wünscht Familienverhältnisse halber in der Umgegend Leipzigs eine rentable

Buchdruckerei mit Zeitungsverlag

zu erwerben ev. an einer solchen sich mit einigen Mille Mark zu beteiligen. Gef. Offerten sub M. S. Nr. 965 an die Exped. d. Bl. erbeten. [965]

Familienverhältnisse wegen ist eine gut eingerichtete Buchdruckerei nebst vorzüglichem Ladengeschäft für 6000 Mk. zu verkaufen. Off. sub N. 63177 durch Haasenhein & Vogler in Frankfurt a. M. erb. [961]

Für einen tüchtigen jungen Fachmann oder Kaufmann mit mindestens 30000 Mk. verfügbarem Vermögen bietet sich Gelegenheit durch Verheiratung mit einer hübschen, gut erzogenen jungen Dame an einem lukrativen (F. 17914)

Druckereigeschäft mit Zeitungsverlag

(jährl. Reingewinn 15-20000 Mk.) sich zu beteiligen. Offerten mit Darlegung der Verhältnisse unter D. 5687 an Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. [945]

Doppelmaschine

gebrauchte, größtes Format, am liebsten König & Bauer, wird gegen Kaffe sofort zu kaufen gesucht. Frankfurter Anerbieten bef. die Exped. d. Bl. sub Nr. 926. [926]

Günstiger Gelegenheitskauf.

Durch Anschaffung einer größeren Schnellpresse wird eine einfache Siglsche Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, Cylinderdruckwerk u. Selbstausleger, Schriftsatzgröße 52:78 cm, vakant. Dieselbe, vorzüglich erhalten, wird billigst abgegeben. Offerten sub Nr. 925 durch die Exped. d. Bl. erb. [925]

Gesucht jemand, welcher im Stande ist die Korrektur von wöchentlich 2 Bogen einer

englisch-russischen Grammatik

zuverlässig zu besorgen. [954]
Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden.

Ein gewandter Schweizerdegen

dessen Hauptbeschäftigung jedoch das Drucken an der Maschine ist, wird in einer größeren Provinzialstadt Ostpreußens auf sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen sub M. T. 200 an Otto Schulz, Insterburg, erbeten. [959]

Ein tüchtiger erfahrener Maschinenmeister findet dauernde Stellung. Offerten unter G. H. 943 befördert die Exped. d. Bl. [943]

Fertigmacher

und tüchtige Gießer an Rüstermannschen Maschinen finden Kondition bei [962]
Geusich & Seyse, Hamburg.

Gesucht.

Vier tüchtige Maschinengießer finden sofort Kondition bei Otto Weisert in Stuttgart. [927]

Ein Seher

in allen vorkommenden Arbeiten (auch an der Maschine) bewandert, sucht Kondition. Gef. Off. an die Exped. dieses Blattes sub 960 erbeten. [960]

Ein Seher, der Maschine kundig, sucht zur bessern Ausbildung an derselben passende Stellung. Off. unter A. S. postl. Leipzig-Gohlis erbeten. [958]

Ein junger, strebsamer (M. 18147)

Schriftseher

der im Accidenz-, Werk- und Zeitungsatz tüchtig ausgebildet ist, sucht baldmöglichst

dauernde Kondition.

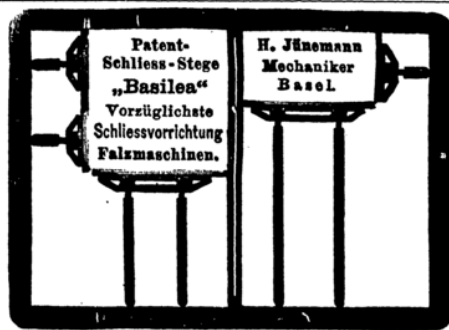
Offerten unter P. 2859 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, München. [951]

Titel- und Zierschriften

in Minimas und Paketen. Einfassungen, Kilschees etc. halten stets auf Lager. Komplette Einrichtungen (System Didot), in kürzester Zeit bei günstigsten Bedingungen. — Kleinere Einrichtungen stets zum Versand bereit. Proben gratis und franko.

Rohm'sche Schriftgiesserei

Frankfurt a. M.



Fabrik und Lager

für

Buchdruckerei-Utensilien

von

J. G. Roth

Tischlermeister

Reudnitz-Leipzig

29. Gemeindestrasse 29.

Berger & Wirth

früher G. Hardegen.

Fabrik von schwarzen u. bunten

Buch- u. Steindruck-Farben

und

Firnissen.

Gegründet 1823.

LEIPZIG.

Gutenberg-Monument in Frankfurt a. M. Glanz-Lichtdruck auf vierfachem 64/48 cm grossem Karton. Nettopreis 1,50 Mark. Per Post bezogen 1 Expl. 2,50 Mk., 2 Expl. 3,50 Mk., 3 Expl. 5 Mk.; 5 und mehr Exemplare ohne Aufschlag, auf 10 Expl. ein Frei-Exemplar. Gegen Einsendung des Betrags zu beziehen von Emil Birner in Frankfurt a. M., Grosse Rittergasse 13, Sachsenhausen. [318]

Ein junger Seher sucht Stellung. Offerten beliebe man an R. Pforte, Froburg, Königr. Sachsen, zu senden. [957]

Ein tüchtiger, flotter Schriftseher, auch Maschinenmeister, sucht zu bald. od. spät. Antr. Stellung. Off. a. J. Bogakki, Berlin, Neuer Markt 10, erb. [956]

Ein jung. tücht. Maschinenmeister, der auch zugleich als Seher tüchtig mithelfen kann, sucht sofort dauernde Stellung. Gef. Off. an Julius Schwarzenholz, Soldin (Neumark), erbeten. [963]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, erfahren im Bunt-, Accidenz- und Werkdruck, sucht gestützt auf gute Zeugnisse baldigst Kondition. Gef. Off. an G. Treffurth, Cuperls Hofbuchdruckerei, Sondershausen, erb. [955]

Ein Seher, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Januar 1882 Stellung. Off. unter W. L. 952 befördert die Exped. d. Bl. [952]

Ein Maschinenmeister, mit der einfachen u. Doppelmaschine vertr., sucht, gestützt a. gute Zeugnisse, auf sofort oder 1. Januar Stellung. Gef. Off. an R. Niedtke, Kanter's Hofbuchdr., Marienwerder. [950]

Ein junger, tüchtiger Schweizerdegen sucht Stelle. Gef. Offerten sub E. H. postlagernd Soest erbeten. [953]

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Sonntag den 18. Dezember 1881, vormittags 10 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im Restaurant zum Johanniethal, Hospitalstraße 11, erste Etage.

Tagesordnung:
Nachmalige Beratung des Vereinsstatuts von § 12 bis § 20 der Kommissionsvorlage.

Leipzig, den 5. Dezember 1881.
Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
Ludwig Schumann, 1. Vorf.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Reudnitz ist gegen Einfindung des nebenstehenden Betrags franko zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzatz, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Deutscher Buchdruckertarif. 2 Bogen. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. 15 Pf.

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.

Arbeitsbuch, Ueber den Gebrauch des Apostrophs. Preis 30 Pf.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Bände 3 Mk., Probeh. 25 Pf. Erschienen Heft 12.

— Vom 1. Jahrgange sind noch eine Anzahl komplette Exemplare vorhanden. 3 Mk.

Titel-Regeln. Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 3 Exempl. 10 Pf.

Interate (pro Seite 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einfindung des Betrags per Postaufweisung aufgenommen. Auf Nachnahmeforderungen können wir uns infolge gemachter Erfahrungen nicht einlassen. — Kleine Beiträge bis inkl. 1 Mk. können in Briefmarken eingekandt werden.

Offerten sind möglichst in doppelten Exemplaren einzufenden und Franto-Markte beizufügen.